

SOMMER 2024

jesuitenweltweit
MISSION MIT MENSCHEN

FE Y ALEGRÍA PARAGUAY
Bildungsarbeit
in Gefängnissen

4 UKRAINE
Von der Nothilfe
zur Integration

8 KONGO
Strassenkinder
im Zentrum

10 INDIEN
Erfolgreicher Alkohol-
und Drogenentzug



Series on Dialogue with China Vol. 2

Corporate Philanthropy in China and Beyond

A Comparative Handbook

Stephan Rothlin • Christoph Stückelberger

Veranstaltungshinweis

Präsentation des Handbuchs «Corporate Philanthropy in China and Beyond» durch die beiden Autoren Stephan Rothlin SJ, Universität St. Joseph und Ricci Institute, Macau, und Christoph Stückelberger, Agape Foundation Genf. Moderation: Dr. Ingo Gächter, Hochschule Luzern

3. Juli 2024, 19.00 Uhr
AKI, Katholische Hochschulgemeinde,
Hirschengraben 86, Zürich

Das Buch erschien bei World Scientific Press, Singapur, und vergleicht ein neues Gesetz bezüglich gemeinnütziger Projekte in China mit den Gesetzen anderer Länder, einschliesslich jenem der Schweiz.

Weitere Informationen: www.ladanyi.ch

Editorial



Liebe Freundinnen und Freunde von Jesuiten weltweit

Als neuer Präsident der Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz darf ich mich Ihnen kurz vorstellen: Mein

Name ist Tobias Karcher SJ. Seit dem Herbst vergangenen Jahres gehöre ich zu den Jesuiten am Hirschengraben in Zürich. Davor war ich über 14 Jahre für das Lassalle-Haus, Zentrum für Spiritualität im Kanton Zug, verantwortlich.

Im vergangenen Jahr erhielt ich die Einladung, Mitglied des Stiftungsrates von Jesuiten weltweit Schweiz zu werden. Vor wenigen Wochen wurde ich dann zum Präsidenten gewählt und folge auf Hansruedi Kleiber, dem ich für seinen umsichtigen Einsatz danke. Auf diese neue Aufgabe freue ich mich, denn mit dem Engagement für den globalen Süden verbindet mich der Beginn meines Ordenslebens. Ende der 1980er-Jahre arbeitete ich mit dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst auf den Philippinen in einem Camp für vietnamesische Boatpeople. Die Hälfte der 18 000 Flüchtlinge waren Kinder. Die Lebensfreude der Kinder, ihr Vertrauen in die Zukunft trotz aller Widrigkeiten hat mich damals sehr berührt. Im vergangenen Jahr in Kolumbien begegnete mir erneut der Jesuiten-Flüchtlingsdienst, der sich dort insbesondere der intern Vertriebenen und der venezolanischen Migrantinnen und Migranten annimmt. In der Herbstausgabe 2023 berichteten wir darüber.

Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit hat uns im Stiftungsrat ein umfassender Konsultationsprozess in unserer Jesuiten-Provinz beschäftigt. Er führte zur Entscheidung der Ordensleitung, unter den drei Standorten von Jesuiten weltweit in Nürnberg, Wien und Zürich eine strukturelle sowie arbeitsteilige Zusammenarbeit (Öffentlichkeitsarbeit, regionale Schwerpunkte, Jesuit Volunteers, Advocacy) zu ermöglichen. Gleichzeitig wird eine regionale Eigenständigkeit so-

wie eine Regionalleitung bewahrt. Vor diesem Hintergrund hat Dr. Dana Zumr Ende März 2024 Ihre Tätigkeit bei Jesuiten weltweit in Zürich beendet. Im Namen des Stiftungsrates danke ich Dana Zumr für ihr grosses Engagement. Sie ermöglichte insbesondere die Weiterentwicklung unseres Projektmanagements sowie des Finanzwesens in den vergangenen sieben Jahren. Verantwortlichkeiten ändern sich, der Dienst für die Menschen im globalen Süden bleibt. So ist unser Zürcher Team nach wie vor gerne für sie da.

In dieser Ausgabe steht eines der erfolgreichen Bildungsprojekte von Fe y Alegría in Paraguay im Vordergrund, mit seinem bekannten Leitspruch: «Wir beginnen dort, wo der Asphalt aufhört». Weiter informieren wir über die Arbeit unserer Partner, die in der Ukraine das Leid vieler Menschen lindern. Hoffnungszeichen setzt das Entzugsprojekt der Jesuiten im indischen Madurai. Schliesslich führt uns das Projekt von CMM für Strassenkinder nach Kinshasa in die Demokratische Republik Kongo.

Ihnen, unseren Spenderinnen und Spendern, danke ich von Herzen für ihre treue Unterstützung, auch im Namen unserer Projektpartner. Gemeinsam mit Ihnen dürfen wir den Menschen im globalen Süden Zukunftsaussichten ermöglichen.

April 2024


Tobias Karcher SJ

Wieder Teil einer Gemeinschaft werden

Zwei Jahre Unterstützung für die ukrainische Bevölkerung

Seit Beginn des Ukraine-Konflikts helfen die Jesuiten in Europa in dreizehn Ländern vom Krieg betroffenen Personen.

Als der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 begann, stand die Welt still. 6,5 Millionen Menschen haben seither ihr Land verlassen. Es handelt sich um die grösste humanitäre Krise in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Jesuiten in Europa haben die intern Vertriebenen und Flüchtenden sofort mit Nothilfe unterstützt. Die Bedürfnisse der Flüchtenden haben sich inzwischen gewandelt, denn ein schnelles Ende des Konfliktes wird immer unwahrscheinlicher. Der jesuitische Flüchtlingsdienst JRS Europa hat deshalb in Zusammenarbeit mit dem Xavier Network eine ganzheitliche, gemeinsame Strategie aufgestellt, welche unter dem Namen One Proposal die Arbeit der Jesuiten in Europa für und mit den Menschen aus der Ukraine langfristig leitet. Seither läuft die Hilfe von Jesuiten in dreizehn Ländern koordiniert über One Proposal. 2022 lag der Fokus auf der kurzfristigen Nothilfe: Verteilung von Lebensmitteln, Kleidung, De-

cken und Hygieneartikeln, medizinische Betreuung und Hilfe bei der Weiterreise in andere Länder. Im Jahr 2023 änderte sich der Fokus von One Proposal von der Nothilfe hin zu langfristiger Unterstützung. Die intern vertriebenen Personen in der Ukraine und die Flüchtenden in Nachbarstaaten und Drittstaaten werden bei der Integration unterstützt. Dazu zählen die Hilfe bei der Wohnungssuche, Integration von Kindern in die öffentlichen Bildungssysteme, Zugang zum Arbeitsmarkt, Sprachkurse und psychologische Betreuung. Die geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainer sollen die Möglichkeit haben, sich in den Gastländern zu integrieren. Denn eine Rückkehr in die Heimat scheint immer unwahrscheinlicher. One Proposal plante die Arbeit für die drei Jahre 2022–2024 und sollte 73 000 Personen helfen. Heute – zwei Jahre nach Projektbeginn – ist das Ziel bereits übertroffen: Es wurden 100 765 Personen gefördert, davon 44 723 im Jahr 2023.

Die Arbeit des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes in der Ukraine, in den Nachbarstaaten Ungarn, Moldawien, Polen, Rumänien und der Slowakei, aber auch in Drittländern wie den Balkanstaaten, Irland, Spanien oder Portugal geht unermüdlich weiter. Teil von One Proposal ist auch der

Aufbau von Kompetenzen in den einzelnen Partnerorganisationen. Vielerorts fanden ukrainische Flüchtlinge Arbeitsstellen beim JRS und anderen jesuitischen Werken. Sie helfen heute ihren Landsleuten, im neuen Zuhause Fuss zu fassen und das Erlebte zu verarbeiten. Um auf die Bedürfnisse der Betreuten reagieren zu können, hat sich der JRS die nötigen Kompetenzen in kurzer Zeit erarbeitet.

Die vielfältige Unterstützung wird von den betroffenen Personen geschätzt, vor allem weil sie nicht ausschliesslich materiell und finanziell ist. Auch die spirituelle Begleitung ist unerlässlich für die Geflüchteten. Wie Olena sagt: «Zum Glück wurde ich Teil des Programmes von JRS Ungarn. Wir erhielten nicht nur finanzielle Hilfe bei der Suche nach einer Wohnung, sondern auch spirituelle Hilfe. Alles, was JRS tut, ermutigt und motiviert mich. Ich fühle mich als Teil einer Gemeinschaft. Bei einem Problem kann ich mit jemandem reden, und wir suchen gemeinsam nach einer Lösung. Die Gemeinschaft hat mir geholfen, langfristige Pläne für mich und meine Kinder zu machen und nicht in der Vergangenheit zu versinken.»

Janina Emmenegger



*Im JRS-Haus in Lwiw (Lemberg) malen die Kinder gemeinsam ein grosses Plakat. Zeichenunterricht hilft ihnen, sich auszudrücken und das Erlebte zu verarbeiten.
Bild: Sergi Camera*



Die Lehrpersonen der Inhaftierten treffen sich dreimal jährlich zum Austausch und zur fachlichen und spirituellen Weiterbildung. Ihre Löhne werden teilweise vom Bildungsministerium übernommen. Bild: Fe y Alegría Paraguay

Paraguay: Bildung im Gefängnis

Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen über Schranken und Grenzen hinweg

Fe y Alegría – die internationale soziale Bildungsbewegung der Jesuiten – setzt sich ein für hochwertige Volksbildung, die den Aufbau gerechter und demokratischer Sozialsysteme sowie einen sorgfältigen Umgang mit der Natur fördert.

Ihre Frühförderungsprogramme, Schulen, Hochschulen, Erwachsenenbildungs- und Kulturzentren, Stipendien sowie initiative Kleinunternehmen zeugen von sozialer Gerechtigkeit und verstärken die Solidarität unter den Menschen. Die Bewegung ist in 22 Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Europas sowie seit 2021 in Nepal aktiv.

1991 – zwei Jahre nach dem Ende der Diktatur – konnte Fe y Alegría auch in Paraguay gegründet werden. Seither setzen sich die Jesuiten – in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern, Lehrper-

sonen und Familien sowie dem Bildungsministerium – für die Bildung der am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen ein, die da leben, wo die asphaltierten Strassen enden. Heute sind es 42 Bildungszentren in 11 Departementen, deren 649 Angestellte rund 10 000 Begünstigte – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – fördern und begleiten.

Bildung als Fundament für ein besseres Leben

Umfragen zeigen, dass ein Drittel der Bevölkerung Paraguays weniger als neun Schuljahre absolviert hat. Das sind über zwei Millionen Frauen und Männer. Aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation enden schlecht ausgebildete Jugendliche oft in der Kriminalität und schon früh im Gefängnis.

Ein Leben im Gefängnis bedeutet Gewalt und Entbehrung. In den Gefängniszellen fehlen grundlegende Ausstattung-

gen für die Hygiene, die Ernährung ist sehr mangelhaft. Die Inhaftierten leiden unter Demütigungen und physischen und psychischen Misshandlungen. Da es auch an staatlichen Wiedereingliederungsprogrammen fehlt, verkommen Gefängnisse zu eigentlichen Schulen der Kriminalität. 1996 gab es 11 Haftanstalten im Land, heute sind es 18 mit einer Belegung von insgesamt 120 Prozent.

Es ist notwendig, die Lebensbedingungen der Personen, denen die Freiheit entzogen wurde, zu verbessern und Möglichkeiten der Wiedereingliederung anzubieten. Bereits Alphabetisierungskurse und der Zugang zu Grund- und weiterführender Bildung können die Chancen einer Person verbessern. Denn damit erhält sie Voraussetzungen, sich nach der Entlassung eine bessere Zukunft aufzubauen. Die Gefahr, dass sie direkt wieder in die Kriminalität abgleitet, ist weniger gross.

Persönlichkeitsentwicklung und berufliche Kompetenzen

Deshalb bietet Fe y Alegría seit 2015 in sechs Haftanstalten im Süden von Paraguay 300 Inhaftierten die Möglichkeit, ihre Primarschulbildung fortzusetzen und abzuschliessen. Grundsätzlich sind viel mehr Männer inhaftiert und sie werden auch weniger als die Frauen bei der Reintegration in die Gesellschaft unterstützt. In fünf der Haftanstalten, die vom Projekt profitieren, sind nur Männer inhaftiert, in einer Haftanstalt gibt es Männer und Frauen.

Mindestens einmal pro Woche besuchen die Lehrpersonen, sogenannte Educadores, von Fe y Alegría das Gefängnis

und geben Präsenzunterricht. Während des Unterrichts in den beiden Landessprachen Spanisch und Guaraní versammeln sich die Inhaftierten in einem Raum des Gefängnisses. Im direkten Kontakt mit den Inhaftierten können die Educadores Fragen beantworten und Unklarheiten beseitigen. Die Lehrpersonen sehen, welche Fortschritte die einzelnen machen und in welchen Bereichen eine intensivere Begleitung notwendig ist. Ausserdem können während der Besuche Gruppenaktivitäten durchgeführt werden.

In einigen Gefängnissen haben sich Lerngruppen gebildet, in denen sich die Inhaftierten gegenseitig unterstützen. Sie folgen dabei einem Lehrmittel, in dem sie

Aufgaben lösen können. Manche nutzen auch das Lernprogramm von Radio Fe y Alegría als CD oder auf einem Computer mit USB-Stick. Die Lehrmittel sowie Hefte und Schreibmaterial werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kostenlos abgegeben. Die Lehrpersonen versuchen zudem innerhalb des Gefängnisses eine Struktur der Unterstützung aufzubauen. So erhalten einzelne Inhaftierte spezielle Trainings, um andere Inhaftierte bei der Grundausbildung zu unterstützen.

Das Angebot von Fe y Alegría stösst bei den Inhaftierten auf grosses Interesse und hat sich als erfolgreich erwiesen. Denn es geht nicht bloss darum, ihre Bildungslücken zu füllen: Die Beteiligten werden

Gefängnis	Ausbildung	Teilnehmende
Juana Maria de Lara, Ciudad del Este	Kerzen- und Seifenherstellung	20 Frauen
Regionalgefängnis Coronel Orviedo	Fachperson Gesundheitsförderung	15 Männer
Nationalgefängnis Tacumbú	Fachperson Gesundheitsförderung	9 Männer
Nationalgefängnis Tacumbú	Gemeindeanimator	29 Männer
Nationalgefängnis Emboscada	Fachperson Gesundheitsförderung	14 Männer
Nationalgefängnis Emboscada	Grundlagen Buchhaltung	21 Männer
Regionalgefängnis San Juan Misiones	Grundlagen Elektriker	22 Männer



LINKS: In Ciudad del Este lernen Frauen, wie sie als Kleinunternehmerinnen erfolgreich Seife und Kerzen verkaufen können.

RECHTS: In San Juan Misiones lernen Häftlinge die Grundbegriffe von elektrischen Installationen.

Bilder: FyA Paraguay

Bildung, die Leben verändert

Gloria Aguiar, Mitglied des Projektbüros

ganzheitlich in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung gefördert. Sie sollen befähigt werden, sich nach der Freilassung ein erfülltes Leben aufzubauen. Zusätzlich werden die Inhaftierten motiviert, an den bestehenden Arbeitsprogrammen teilzunehmen. Dadurch erlernen sie neue Fähigkeiten und machen Arbeitserfahrungen, die nach ihrer Entlassung dazu beitragen können, eine Arbeitsstelle zu finden. Fe y Alegría bietet seit 2018 auch eigene Berufsbildungskurse für jährlich 200 Personen in den Gefängnissen an. Ein Teil der Berufsausbildungen wird inzwischen von fachlich gut ausgebildeten Inhaftierten vermittelt.



zur Schule gegangen sind oder die Primarschule nicht abgeschlossen haben. Die Bildung wird hauptsächlich durch regelmässige Radiosendungen vermittelt, die wir selbst produzieren und über unseren eigenen Radiosender ausstrahlen. Diese Bildungsprogramme haben sich als ideales Medium erwiesen, da die Kosten gering sind und viele Menschen erreicht werden können.

Der wesentliche Beitrag von Fe y Alegría zum Lehrplan besteht darin, dass wir nicht nur Sprache und Mathematik unterrichten, sondern die jugendlichen und erwachsenen Lernenden ganzheitlich fördern, damit sie sich auch menschlich und geistig entwickeln und anfangen, sich für die Gemeinschaft als Ganzes einzusetzen. Kurz gesagt, unsere Projekte zielen darauf ab, «Bildung zu bieten, die das Leben verbessert».

Darüber hinaus entwickeln wir selbst unsere Programme ständig weiter. So bieten wir seit 2022 auf Wunsch vieler Gefangener neben der Grundbildung auch eine technische Grundausbildung an, für die wir zunächst das Lehrmaterial entwickeln mussten. Auch in diesem Bereich möchten wir das Bildungsangebot ausbauen.

Es bleibt noch viel zu tun

Die Nachfrage nach dem Projekt ist gross und es besteht die Möglichkeit, es auf weitere Landesteile und Haftanstalten auszuweiten. Doch auch wenn dank der Vermittlungsarbeit von Fe y Alegría das Bildungsministerium inzwischen die Löhne einiger Lehrpersonen bezahlt, ist das Projekt auf zusätzliche Mittel angewiesen, um sowohl das bestehende Projekt wie den dringend notwendigen Ausbau finanzieren zu können.

Blanca Steinmann

Ich habe als Leiterin des Jugend- und Erwachsenenbildungsprogramms bei Fe y Alegría begonnen und arbeite seit 23 Jahren für die Organisation. Derzeit bin ich Mitglied des Projektbüroteams. Das Jugend- und Erwachsenenbildungsprogramm von Fe y Alegría gibt nicht nur Kurse in Gefängnissen, sondern auch in ländlichen Gebieten für die bäuerliche und indigene Bevölkerung. Es handelt sich um Gebiete, in denen viele Menschen nie

Für den Unterricht in Guaraní und Spanisch treffen sich die Inhaftierten mit den Lehrpersonen von Fe y Alegría in einem Raum. Zusätzlich erhalten sie für das Selbststudium Bücher, Hefte und Schreibmaterial.
Bilder: FyA Paraguay



Lisandri Achar, Leitung Jugend- und Erwachsenenbildung

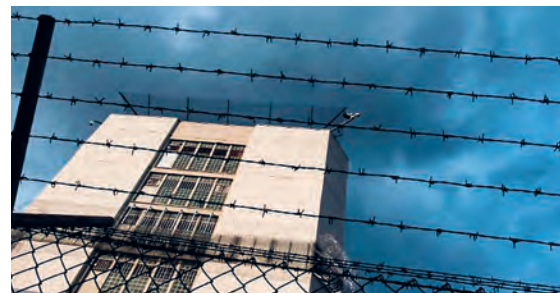


treffen sie dreimal im Jahr zu einer gemeinsamen Weiterbildung. Im letzten Februar haben wir uns mit der ignatianischen Spiritualität beschäftigt, weil wir die jungen Gefangene ja nicht einfach beim Lernen unterstützen, sondern es beim Unterricht auch darum geht, ihre Persönlichkeiten zu entwickeln.

Zusätzlich unterrichteten wir Informatik, da sich noch nicht alle Lehrpersonen mit Computern auskennen und dies immer wichtiger wird. Ein paarmal behandelten wir psychologische Themen, da die Schülerinnen und Schüler viele Probleme mitbringen und unsere Lehrpersonen persönlich auf sie eingehen wollen.

Studiert habe ich Soziale Arbeit, nun arbeite ich seit etwas mehr als zwei Jahren bei Fe y Alegría. Hier gefällt es mir, weil ich eng mit den Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeite und die Bildungsarbeit in den Gefängnissen für die Inhaftierten sehr wichtig ist.

Unter anderem bin ich zuständig für die Weiterbildung unserer Lehrpersonen. Das sind insgesamt 22 Frauen und Männer. Wir



*Die Zustände in den Gefängnissen von Paraguay sind in vieler Hinsicht menschenunwürdig. Deshalb sind die Volksschulabschlüsse, welche rund 300 Inhaftierte jährlich dank Fe y Alegría machen können, so wichtig: Sie geben berechnete Hoffnung auf ein besseres Leben nach der Haft.
Bilder: FyA Paraguay*



Wege finden aus Armut und Gewalt

CMM – das Zentrum der Jesuiten für Strassenkinder

In Kongos Hauptstadt Kinshasa leben rund 17 Millionen Menschen, fast 70 Prozent von ihnen sind jünger als 18. Vielen jungen Menschen fehlt es an Perspektiven: an guter Schulbildung und an Arbeitsmöglichkeiten.

Mehr als 70 Prozent der Familien im Kongo leben unter der Armutsgrenze. Unicef schätzt, dass mehr als 20 000 Kinder und Jugendliche auf der Strasse leben. Hier herrschen Gewalt und Unsicherheit. Die Kinder und Jugendlichen überleben mit Betteln, Kleinkriminalität, Drogenhandel und oft auch Prostitution. Vom Staat gibt es keine Hilfe. Deshalb springen private Hilfswerke ein – eines davon ist das Centre Monseigneur Munzehirwa (CMM). Das Zentrum der Jesuiten begleitet seit mehr als 25 Jahren Jungen und Mädchen im Alter von 5 bis 17 Jahren.

Ein Haus und Grundausbildung für Kinder

Im alten Viertel Matonge/Kinshasa führt CMM eine Anlaufstelle für obdachlose Kinder und Jugendliche. Bis zu 60 Kinder nutzen dieses Angebot täglich. Olivier

Mushamuka, Jesuit und seit zwei Jahren Leiter des CMM, erklärt: «Wir nehmen Kinder hier nur vorübergehend auf, denn wir sind überzeugt, dass eine Familie – sei es die erweiterte Herkunftsfamilie oder eine Pflegefamilie – der beste Ort für sie ist, um gesund aufzuwachsen.» Sorgfältig analysieren die Mitarbeitenden von CMM deshalb mit jedem Kind, warum es auf der Strasse lebt. Danach suchen sie seine Familie auf und vermitteln zwischen ihr und dem Kind. 2023 kehrten auf diese Weise 67 Kinder zu ihrer Familie zurück. Nach der Wiedereingliederung werden sie ein weiteres Jahr vom CMM besucht und begleitet. Den Eltern wird zusätzlich eine Selbsthilfegruppe angeboten: Sechsmal haben sich im letzten Jahr betroffene Familien getroffen, um über ihre Verantwortung und die Bedeutung von stabilen Beziehungen zu sprechen und füreinander da zu sein. Während der Vorbereitung auf die Reintegration in ihre Familien können 20 Kinder auch fest im Zentrum beherbergt werden.

Ein zweites Ziel ist es, die Kinder in die Schule zu reintegrieren, damit sie ihren Schulabschluss machen können. Das Team von CMM bereitet sie auf die Schule vor, indem sie Alphabetisierungs- und Auf-

frischungskurse anbieten und sie psychologisch unterstützen. Das CMM übernimmt die Schulgebühren, versorgt die Kinder mit Schulmaterial und informiert manchmal auch Schulen über die speziellen Bedürfnisse der Kinder. Zudem werden die Familien ermutigt, aktiv am Schulleben ihrer Kinder teilzunehmen. 2023 konnten so 60 Kinder erfolgreich in Schulen eingegliedert werden.

Berufsausbildungen für den Lebensunterhalt

Ältere Kinder ab 12 Jahren wünschen sich eher praktische Ausbildungen, mit denen sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. CMM bietet deshalb auch Berufsausbildungen an. Für manche Strassenkinder ist dies eine zusätzliche Motivation, zu ihren Familien zurückzukehren. Aktuell bietet das Ausbildungszentrum von CMM Lehrgänge für Metall- und Holzarbeiten sowie Ausbildungen zum Schneider und zur Motorradmechanikerin an – alle vier Ausbildungen werden sowohl von Mädchen wie Jungen besucht. 2023 kamen 53 Jugendliche in den Genuss einer solchen Ausbildung, davon 17 junge Frauen. Cynthia Mata Manzambi hat ihre Lehre zur Schneiderin 2023 abgeschlossen: «Nach

LINKS: Im Zentrum der Jesuiten CMM können Kinder, die auf der Strasse leben, sich tagsüber aufhalten. Sie erhalten ein Essen und können duschen oder ihre Wäsche waschen.

RECHTS: Im Zentrum fühlen sich die Kinder sicher. Sie können sich erholen, zusammen spielen und erhalten Beratung und psychologische Betreuung.

Bilder: CMM



meiner Ausbildung am Zentrum bin ich mit der Nähmaschine, die ich vom Zentrum erhielt, ins Berufsleben eingestiegen. Da mir die Mittel für die Miete eines Nähateliers fehlen, arbeite ich noch immer im Haus meiner Familie und verkaufe die gefertigten Artikel online.»

Zusätzlich half CMM 2023 zehn Familien, die auf der Strasse leben. Unter anderem wurde ein Kind aus dem Zentrum mit seiner Mutter, die vom Betteln lebte, und mit seinen drei Geschwistern vereint. Nun erhalten sie finanzielle Unterstützung und psychologische Beratung, alle Kinder werden beim Schulbesuch begleitet.

Die Stigmatisierung als Hexenkind

Zahlreiche Kinder leben auf der Strasse, weil sie von Familienmitgliedern als Hexenkinder (ndoki) bezeichnet wurden. Denn im Kongo – wie in anderen subsaharischen Ländern – glauben Menschen, dass Krankheiten oder andere Probleme wie der Verlust der Arbeit durch Personen verursacht werden, die einen negativen Einfluss auf die Familie ausüben. Oft werden Kinder zu Sündenböcken für alle Probleme in ihrer Familie gemacht.

Laut Unicef sind die Gründe, die zum Glauben an Hexenkinder beitragen, «Un-

wissenheit, Armut, fehlende Mittel für den Schulbesuch der Kinder und die Folgen des Kriegs». Darüber hinaus bringt der Glaube an Hexenkinder den evangelikalen Kirchen des Landes grosse Gewinne. Denn die sogenannten Erweckungskirchen nähren den Glauben an die Hexenkinder, damit sie den Familien teure Exorzismen anbieten können. Sie versprechen, die Kinder von allem Bösen zu befreien. Doch wenn nach Abschluss des Rituals das Problem fortbesteht, entscheiden manche Familien, dass es besser ist, ihr Kind zu vertreiben und seinem Schicksal auf der Strasse zu überlassen.

Sich mit der Familie versöhnen

Hier nehmen sich die Erzieherinnen und Erzieher des CMM ihrer an. Olivier Mushamuka sagt: «Unsere Aufgabe ist es, den Familien klarzumachen, dass ihre Kinder keine Hexen und Zauberer, sondern einfach Töchter und Söhne sind, für die sie die Verantwortung tragen. Die Kinder werden bei uns psychologisch betreut. Im Laufe der Monate erzählen sie unseren Mitarbeitenden durch Zeichnungen, Spiele und Worte ihre oft schmerzliche Geschichte. Auch mit ihren Familien treffen wir uns mehrfach. Am Ende gibt es ein Treffen, das

in Form eines l'arbre à palabres abgehalten wird, weil traditionell die Probleme der Gemeinschaften unter Bäumen diskutiert und gelöst wurden. Bei diesem Treffen können nochmals alle Familienmitglieder und das Kind über ihre Ängste, Befürchtungen und Hoffnungen sprechen. In vier von fünf Fällen gelingt es, dass die Familien das Kind wieder aufnehmen.» Der 13-jährige Bilembo Mukuko Dalas, der von einer Tante väterlicherseits als Hexer bezeichnet wurde und lange auf der Strasse lebte, sagt: «Ich bin froh, dass ich vom Zentrum so herzlich aufgenommen werde und dass sie den Dialog mit meinem Vater führen, damit ich nach Hause zurückkehren kann.»

Blanca Steinmann



LINKS: Jugendliche wie Cynthia Manzambi hier im Bild wünschen sich praktische Ausbildungen, mit denen sie auch ihre Familien unterstützen können.

RECHTS: Nach Abschluss der Ausbildungen erhalten die Jugendlichen Material, damit sie ihren Beruf selbständig ausüben können. Links im Bild Olivier Mushamuka SJ. Bilder: CMM

«Ein einzigartiger jesuitischer Dienst»

Pater Francis Jayapathy SJ berichtet vom Suchtprogramm in Südindien

Mit dem Angebot für Alkohol- und Drogenabhängige in der Provinz Madurai reagieren die Jesuiten in einzigartiger Weise auf ein schwerwichtiges und weitverbreitetes Problem.

Am 14. Juni 2006 lud mich mein Provinzial, Pater Devadoss Mudiappasamy, zu einem Treffen ein. Ich war gerade in die Provinz Madurai zurückgekehrt, nachdem ich drei Monate lang wegen meines Alkoholismus behandelt worden war. Nach ein paar Höflichkeiten stürzte er sich direkt ins Geschäft. Er gab mir eine doppelte Mission: Süchtigen zu helfen, nüchtern zu werden und gleichzeitig an meiner eigenen Nüchternheit zu wachsen. Ich weiss bis heute nicht, was ihn dazu bewogen hat, dieses Angebot für Alkohol- und Drogenabhängige zu entwerfen. Wollte er mir vor allem dabei helfen, meine eigene Genesung zu festigen? Oder war es die Tatsache, dass rund 50 Prozent der männlichen Bevölkerung im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu klinische Alkoholiker waren? Vielleicht haben ihn beide Überlegungen zu seiner Entscheidung geführt. Jeder Rehabilitationsplan muss sich mit dem Suchtprob-

lem befassen, um wirksam zu sein. Ich war zufällig zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Er bat mich, einen Plan zu entwickeln, und beauftragte mich, diesen Dienst auszuarbeiten und mit der Arbeit anzufangen.

Mit meinem Hintergrund in Sozialanthropologie, Theologie und Beratungspsychologie entwickelte ich diesen Plan. Zuerst mussten wir die zeitgenössischen kulturellen Konzepte und sozialen Einstellungen sowie den Konsum von Alkohol und Alkoholismus verstehen. Zu diesem Zweck habe ich drei Seminare organisiert und die Tagungsergebnisse in Buchform veröffentlicht. Die wissenschaftlichen Seminare zeigten die Notwendigkeit, den Menschen ein zeitgemäßes und wissenschaftliches Verständnis von Alkoholismus als eine Krankheit des Geistes, des Körpers und der Seele zu vermitteln.

Empirische Daten zeigen ein zunehmendes Suchtvorkommen im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu. Eine Studie aus dem Jahr 2021 ergab, dass rund 30 Prozent der Männer in Indien alkoholsüchtig sind, während nur etwas mehr als 1 Prozent der Frauen Alkohol konsumieren. Der Alkoholkonsum in Tamil Nadu ist also höher als im nationalen Durchschnitt. Erschwerend kommt hinzu, dass in den letzten zehn Jah-

ren ein erheblicher Anstieg des Drogenkonsums unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verzeichnen ist. 10 Prozent der Drogen, die nach Tamil Nadu gelangen, gehen direkt an Schulen und Studierende. Auch die Jesuitenschulen bilden da keine Ausnahme.

Die dominante Kultur in Tamil Nadu, sowohl religiös als auch sozial, verurteilt den Alkohol- und Drogenkonsum unmissverständlich. Dies erkannten wir von Anfang an als spezielle Herausforderung für unseren Dienst für Alkohol- und Drogenabhängige. Wir wandten beträchtliche Anstrengungen und Ressourcen auf, um das Problem ganzheitlich anzugehen. Wir vertreten die Idee, dass Alkoholismus und Drogenabhängigkeit Krankheiten sind und dass sie behandelbar sind. Die Krankheit ist physiologisch, mental und vererbbar. Aber vor allem ist es eine spirituelle Krankheit. Dies wurde zur Kernbotschaft unserer Programme zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und insbesondere der Jugend. Dieses Verständnis leitet unsere einmonatigen Behandlungsprogramme. Es ist dieser ganzheitliche Ansatz der medizinischen, psychologischen, sozialen und spirituellen Behandlung, die das Angebot der Jesuiten einzigartig macht.

Pater Francis Jayapathy (5. von links) spricht jeweils an den jährlichen Treffen, wo die Suchtbetroffenen ihre Meilensteine feiern.

Die Männer mit den Zertifikaten haben ein oder zwei Jahre Nüchternheit hinter sich.

Bild: JMAADD, Trichy



BUCHEMPFEHLUNG

Ernesto J. A. Maeder:
**Einführung in die Geschichte der
Guarani-Missionen**



Über die Jesuitenmissionen in Paraguay wurden schon unzählige Bücher geschrieben, meist mit schwärmerischen Titeln wie «Jesuitenstaat», «heiliges Experiment» oder «verlorenes Paradies». Das neu erschienene Buch des führenden argentinischen Historikers Ernesto Maeder bietet dagegen eine nüchterne und zuverlässige Beschreibung dieser Missionen, ihrer geografischen und demografischen Entwicklung, ihrer politischen Organisation als Teil des Kolonialstaats und der Konflikte, die 1767 zur Ausweisung der Jesuiten führten. Er schildert auch ihren unaufhaltsamen Niedergang. Eine Einleitung des Herausgebers Eckart Kühne, zahlreiche Landkarten, Glossar, Bibliografie und Angaben zum Autor ergänzen die deutsche Ausgabe.

Aschendorff Verlag, Münster, 2023,
ISBN 978-3-402-24971-0, 152 Seiten,
gebunden, 36 Euro/40–52 CHF

In der Anfangszeit fühlte sich eine Jesuitenprovinz, die einen Gesundheitsdienst einrichtete, im eigenen Umfeld fremd an. Innerhalb weniger Monate begann sich die Wahrnehmung jedoch zu ändern. Ein älterer Jesuit, der von aussen kam, um die Beichte anzuhören, meinte dazu: «Wenn dieses Programm die Menschen auf eine solche Ebene der Spiritualität bringt, mein Gott, dann ist es das, was wir tun sollten. Das ist wirklich ein Jesuitendienst.»

Was 2006 begann, hat sich inzwischen zu einem vollwertigen Angebot der Jesuitenprovinz Madurai entwickelt. Im Laufe der Jahre entstanden zwei Teams: eines in Nagercoil, einer Stadt im südlichsten Distrikt von Tamil Nadu, und ein weiteres in Trichy, einer alten Stadt im Herzen des Bundesstaates. In beiden Zentren bieten wir eine einmonatige stationäre Behandlung für Suchtkranke an. Wöchentlich werden Treffen für trockene Alkoholiker organisiert. Auch die Familien werden in die Genesung der Männer einbezogen. Es gibt Selbsthilfegruppen für Ehefrauen und Kinder, in denen wir auf deren spezifische Bedürfnisse eingehen können. Das Wichtigste für eine langfristige Genesung ist die regelmässige Begleitung und Unterstützung der Suchtbetroffenen und ihrer Familien.

Unser Zwölf-Schritte-Programm ähnelt stark den Exerzitien. Den Willen Gottes zu suchen und um die Kraft zu beten, seinen Willen auszuführen, sollte das Ziel aller menschlichen Bemühungen sein.

In einem Treffen vermerkte ein Patient: «Wenn ich und meine Familie heute noch am Leben sind, dann wegen des Jesuitendienstes!» Sechzig Prozent unserer Patienten erholen sich und bleiben in Kontakt mit uns. Sie reparieren ihre heruntergekommenen Häuser, kleiden sich besser und ihre Kinder können sich besser auf das Lernen konzentrieren. In einer Familie schloss der älteste Sohn sein Masterstudium in Data Science erfolgreich ab und der Jüngere ist einer der besten Doktoranden in Künstlicher Intelligenz. Wir haben eine ganze Sammlung solcher Erfolgsgeschichten.

Die Mitarbeiter in Trichy, zwei Priester, vier Fachleute, fünf Hilfskräfte und ich sind glücklich und erfüllt, in diesem Dienst zu arbeiten. Wir wissen aber auch, dass wir «noch Meilen vor uns haben, bevor wir schlafen gehen». Deshalb danken wir Ihnen sehr für Ihre Unterstützung.

P. Francis Jayapathy SJ
Übersetzung: Janina Emmenegger



Regelmässige Treffen für Ehefrauen von suchtbetroffenen Männern geben den Frauen Halt. Sie können sich austauschen und unterstützen sich gegenseitig.
Bild: JMAADD, Trichy



+++ Ukraine – Langfristige Unterstützung für Flüchtlinge +++ Fe y Alegría Paraguay – Bildung hinter Gittern +++ Indien – Neue Ansätze der Drogen-therapie +++ Kongo – Strassenkinder integrieren und ausbilden +++

Ihr Beitrag ist von unschätzbarem Wert



Das Engagement der Jesuiten basiert seit 2019 auf vier Apostolischen Präferenzen, auch für unsere Stiftung sind sie leitend.

Einen Weg zu Gott finden helfen, durch spirituelle Übungen und Glaubensvermittlung, durch Reflexion und Unterscheidung der Geister.

An der Seite der Benachteiligten stehen, der Verworfenen der Welt, der in ihrer Würde Verletzten, gesandt zu Versöhnung und Gerechtigkeit.

Mit jungen Menschen unterwegs sein, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Gestaltung einer hoffnungsvollen Zukunft begleiten.

Für und mit der Schöpfung leben, in der Sorge für das gemeinsame Haus mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten.

Mit Ihrem Interesse für diese Zeitschrift, mit der Anteilnahme am Leben von marginalisierten Menschen, mit Ihrer Spende zugunsten der Ärmsten der Welt unterstützen sie uns. Herzlichen Dank.

Auch künftig sind die weltweit tätigen Werke der Jesuiten auf Ihr Mitwirken angewiesen. So können Sie uns weiter unterstützen:

Neue Leserinnen und Leser gewinnen: Kennen Sie Menschen, die an unserem vierteljährlichen Magazin *Jesuiten weltweit* interessiert sind? Die Genannten erhalten eine Probenummer von uns. Das Magazin kann jederzeit wieder abbestellt werden.

Spenden statt schenken: Haben Sie auch schon daran gedacht, bei einer Feier in Ihrem Leben statt Geschenke zu erhalten, Menschen in Not ein grosses Geschenk zu machen?

Sammeln an einem Anlass: «Spenden statt schenken» könnte auch die Losung sein an Ihrem Anlass in Firma, Verein, Pfarrei oder Kirchgemeinde.

Trauerspende: Hinterbliebene setzen ein Zeichen der Hoffnung und ermöglichen hilfsbedürftigen Menschen einen Weg aus Misere und gesellschaftlicher Ächtung.

Legat: Ihr humanitäres Engagement geht mit einem Legat über den Tod hinaus. Wir setzen uns anvertraute Gelder mit grossem Respekt in Ihrem Sinne ein.

Weitergehende Fragen beantwortet Ihnen das Team von Jesuiten weltweit in Zürich. Sie erreichen es über prokur@jesuiten-weltweit.ch oder per Telefon unter +41 (0)44 266 21 30.

Impressum

Herausgeberin:

Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz
Hirschengraben 74
CH-8001 Zürich
Telefon: 044 266 21 30
Mail: magazin@jesuiten-weltweit.ch
Website: www.jesuiten-weltweit.ch

IBAN: CH51 0900 0000 8922 2200 9

Das Magazin erscheint viermal im Jahr. Das Jahresabonnement kostet 8 Franken. Bezüglich Adressänderungen, Abonnements und Leserbriefen wenden Sie sich bitte an obige Adresse.

Grafik: Othmar Wirth (lichtermeer), Herisau
Lektorat: Kathrin Graffe (Text perfekt), Zug
Druck und Versand: Cavelti AG, Gossau
Papier: aus verantwortungsvollen Quellen, FSC C021085

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:
Janina Emmenegger, Tobias Karcher SJ,
Eckart Kühne, Francis Jayapathy SJ,
Blanca Steinmann

Bildnachweise: siehe Bildlegenden